

Lesegottesdienst

Jahrgang 2019/2020

Predigtreihe II – 21.05.2020

Christi Himmelfahrt

Wochenspruch

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.

Johannes 12,32

Lesungen

Altes Testament

1.Könige 8,22-24.26-28

Epistel

Apostelgeschichte 1,3-11

Evangelium

Lukas 24,(44-49)50-53

Predigttext

Johannes 17,20-26

Liedvorschläge

Eingangslied	KA A 0166,i.A. 4521-5	Du Licht des Morgens Er weckt mich alle Morgen
Psalm	Ps 47,2-10	
Introitus	758; 802.14	
Halleluja-Vers	Ps 110,1; 118,16	
Wochenlied	123 i.A. 561,1-3.6	Jesus Christus herrscht als König Wir feiern deine Himmelfahrt
Predigtlied	KA A 0158,i.A.	Kommt ein Atem, geht ein Wind
Schlussvers	573,1-3 562	Segne uns, o Herr Der Himmel geht über allen auf

Gruß

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Der Herr sei mit euch.
Und mit deinem Geist.

Liebe Gemeinde!

An Himmelfahrt steht die Frage im Raum: Wo ist Jesus jetzt, wenn er nicht im Tod geblieben ist? Beim Vater! So lautet die Antwort der Himmelfahrtserzählungen. Dazu gibt es für uns die Zusage: Die Beziehung zu Christus bleibt. Er selbst hat gesagt: *Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.*

Gebet des Tages I

Jesus Christus, aufgefahren in den Himmel,
verborgen unseren Augen,
bist du doch gesetzt zum Herrn über alles.
Hilf uns, darauf zu vertrauen,
dass du uns nahe bleibst,
damit der Glaube unsere Furcht überwindet
und unsere Hoffnung stärkt auf das ewige Leben.
Mit dem Vater und dem Heiligen Geist
lebst und regierst du von Ewigkeit zu Ewigkeit.¹

Gebet des Tages II

Herr Jesus Christus,
du bist aufgefahren in den Himmel.
Dir ist alle Macht gegeben.
Wir bitten dich:
Hilf uns, darauf zu vertrauen,
dass du uns nahe bist,
damit wir ohne Furcht leben und deine Gegenwart bezeugen.
Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist
lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.²

¹ Aus: Agende Pfalz, 508f.

² Aus: Gottesdienst feiern, 246.

Hinführende Gedanken

Die Evangelisten Matthäus und Johannes erzählen – anders als Lukas (und von ihm abhängig der sekundäre Markusschluss) – nichts von einer Himmelfahrt Jesu. Dennoch hat es sie im Kirchenjahr und der bildenden Kunst einen ausdrücklichen Platz als Antwort auf die Frage: Wo ist der Auferstandene jetzt, wenn er doch nicht im Tod geblieben ist? Als „Vatertag“ erzählt er davon, wo Jesus jetzt ist: beim „Vater im Himmel“. Diese „Vaterschaft“ Gottes ist der Stichwortgeber im Predigttext für die Predigt an Himmelfahrt: Joh 17, 20-26.

Als Hilfe zur Vorbereitung empfiehlt sich der Blick in andere Übersetzungen, vor allem in „Leichte Sprache“³

Der Predigtabschnitt stammt aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu (Joh 13-17) unmittelbar vor seiner Gefangennahme. Jesus lehrt und tröstet seine Jünger in Blick auf die Zukunft, auf die Zeit, wo er nicht mehr bei ihnen ist. In Kapitel 17 folgt ein Gattungswechsel: Hatte Jesus bis dahin seine Jünger direkt, aber in großen Teilen monologisch angeredet, folgt jetzt ein Gebet, dem die Jünger beiwohnen. Das Gebet ist vor allem eine Fürbitte für seine Jünger und Jüngerinnen und für die, die durch sie (noch) zum Glauben kommen. Zentrales Motiv ist die Einheit zwischen Vater und Sohn, in die die Glaubenden mithineingenommen werden. Gleich drei Mal wird als Bitte, Hoffnung und Ziel angegeben: „dass sie eins seien“ (Joh 17, 21; 22; 23). Dabei wird die Einheit zwischen Vater und Sohn als gegeben und gegenwärtig beschrieben, die Einheit der Gläubigen untereinander und mit Vater und Sohn aber steht noch aus.

Das Bild von der Einwohnung des Sohnes im Vater und umgekehrt übersteigt die Vorstellungskraft. Wer mag, kann sich das „du in mir

³ <https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/lesejahr-c-7-sonntag-der-osterzeit>.

und ich in dir“ mit dem Bild von ineinander verschränkten Ringen vorstellen. Ein Bild für die Einheit von Vater, Sohn und Gemeinde könnten die sogenannten „Borromäischen Ringe“ sein.

Der Predigt liegt die Auffassung zugrunde, dass zur Einheit der Kirche nicht die äußere Einheit im Ritual nötig ist, sondern allein Wort und Sakrament (CA VII). Einheit ist nicht das Ergebnis eines Diskussionsprozesses oder eines Machtkampfes über ethische Einzelpunkte. Einheit ist nach Joh 17 das Ziel, das noch aussteht und das zugleich schon durch Christus gegeben ist. Die Liebe ist Erkennungskriterium für die Welt und Geschenk zugleich.

Die Predigt beginnt mit einer erfundenen Szene und einem Gedankenspiel. Dabei wird das Motiv der „Einheit der Christen“ spielerisch in Szene gesetzt und das Bild vom Himmel als der „zweiten Haut“ der Christen eingeführt.

Himmelfahrt wird in der Folge des Predigttextes als ökumenisches Fest eingefordert, denn Jesus entzieht sich der Vereinnahmung durch einzelne Konfessionen. Ökumene wird hier nicht nur als Ökumene zwischen römisch-katholischer und evangelischer Kirche, sondern als weltweite Ökumene auch innerhalb der Konfessionsfamilien verstanden: eine Ökumene der Liturgie (Gottesdienst) und Diakonie (tätige Nächstenliebe). Die Predigt thematisiert, dass die Ökumene noch auf dem Weg zur Einheit ist. Hier kann man noch konkreter werden, Beispiele aus dem eigenen Umfeld oder der aktuellen Debatte eingefügt.

Am Ende steht nicht der Appell, Einheit herbeizuführen, sondern die entlastende Botschaft, dass Streit und Auseinandersetzungen sein dürfen, weil die Einheit in der Liebe uns geschenkt wird von Jesus Christus.

Im Predigtlied kann die Gemeinde diese Hoffnung sich gegenseitig ins Herz singen.

Johannes 17,20-26

20 Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater ich bitte nicht allein für die, die du mir gegeben hast, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,

21 dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,

23 ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

25 Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist.
Amen.

Predigt

I.

Liebe Gemeinde!

Als unser Herr Jesus eines Tages wiederkam, unerkannt und ungesehen, da staunte er nicht schlecht:

Überall sah er spitze Nadeln sich in den Himmel bohren.⁴ Als ob (mit diesen Spitzen oben auf den Kirchtürmen) einem Luftballon der Garaus gemacht werden solle.

Er stellte sich vor: Was, wenn dem Himmel die Luft ausginge?

Würde er sich dann wie eine zweite Haut um die Kirchtürme legen?

Oder würde es einen lauten Knall geben? Und die Menschen drinnen in den Kirchen würden nach draußen laufen, um zu sehen, ob der Himmel schon da wäre?

Sie würden aus der katholischen N-Kirche und der evangelischen N-Kirche kommen,⁵ aus Kathedralen würden sie strömen und aus den kleinen Dorfkirchen; und auch aus den russisch-orthodoxen Kirchen mit ihren Zwiebeltürmen und all den anderen Kirchen.

Vielleicht würden die Menschen denken:

Das also ist der Himmel: Wenn wir alle beieinander sind. Wenn wir alle gemeinsam nach oben schauen. Wenn wir alle uns zur gleichen Zeit in Bewegung setzen und Gott loben. Wenn sich der Himmel wie eine zweite Haut um uns legt.

Und der Herr, zu Besuch auf Erden, lächelte über seine himmlische Einfalt. Und dachte daran, was er einst erbeten hatte:

Dass sie alle eins seien.

II.

Liebe Gemeinde,

Himmelfahrt müssten wir eigentlich als ökumenisches Fest feiern, als

⁴ Vgl.: Rainer Kunze: „Damit die Erde hafte am Himmel, schlugen die Menschen Kirchtürme in ihn.“ EG S. 982.

⁵ Namen von vor Ort bekannten Kirchen einsetzen.

ein Fest der Einheit und des Einsseins: mit Gott, dem Dreieinigen und mit den Vielen, die auf der Welt an ihn glauben.

Während wir uns in unsere Kirchen einschließen, nur hin- und wieder die Kirchtüren öffnen und uns freundlich zueinander einladen; während wir dann und wann auch mal einen ökumenischen Gottesdienst drinnen oder draußen feiern, aber ansonsten uns fein säuberlich einordnen nach Konfession und Kirchturm, währenddessen hat einer entschlossen, da nicht mitzumachen, sondern zu beten: *auf dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.*

Man könnte sagen:

Himmelfahrt – das ist doch das Fest, wo Jesus „entschwand“, sich entzogen hat – vor den Augen der Jünger und Jüngerinnen, entzogen den Händen, die früher oder später gezogen hätten: „du bist doch auf unserer Seite, Herr!“.

Fast könnte man Jesus das zum Vorwurf machen: Wie man es einem Chef zum Vorwurf macht, wenn er sich aus den Streitigkeiten im Büro heraushalten will: „Sprich ein Machtwort“, „Nimm Stellung!“, damit wir wissen, auf welcher Seite du stehst – hoffentlich auf unserer!

Aber Jesus hat sich entzogen. Er lässt sich auf keine Seite ziehen: Keine Lieblingsjünger, keine Lieblingskirchen. Jesus lässt sich nicht vereinnahmen. Auch wenn wir es gerne hätten und damit werben wollten: „Hier kocht der Chef, hier predigt der Herr persönlich.“ Stattdessen: „*sie sollen eins sein, vollkommen eins sein*“

Wie eine zweite Haut soll sich der Himmel, soll sich die Liebe um die Jünger Jesu legen. Eine zweite Haut, so dass man nicht mehr unterscheiden kann: Hautfarbe und Herkunft; die Christen und Christinnen in unserer Partnerkirche (in N.N.) – sie feiern heute wie wir „Christi Himmelfahrt“; die Christinnen und Christen dort beten wie wir das Vaterunser und lesen wie wir aus der Heiligen Schrift. Vielleicht singen sie andere Lieder, in anderen Sprachen und mit anderen Instrumenten, aber sie singen zum Lob Gottes, des Vaters

und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unsere Geschwister auf der ganzen Welt feiern nicht nur Gottesdienst, sondern bauen Schulen und Krankenhäuser, sind „unterwegs“ in der Nachfolge des Herrn in Gefängnissen und als Friedensstifter, in der tätigen Nächstenliebe. Und so erzählen sie, erzählen wir weiter von der Liebe Gottes zu allen Menschen: nicht nur mit Worten, sondern auch mit unseren Taten.

Wie eine zweite Haut wird Jesus uns umgeben, betet Jesus:
Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Man könnte also auch sagen:

Himmelfahrt – das ist doch das Fest, wo wir die Einheit der Kirche Jesu Christi feiern. Wo es uns nach draußen zieht, raus aus den Kirchen. Himmelfahrt ist wo wir unser Kirchturmdenken hinter uns lassen. Wo wir gemeinsam in den Himmel schauen und Gott loben und der Himmel sich spiegelt in den Posaunen und Trompeten. Und wo es diese Momente gibt, wo wir spüren, Gott ist da: In mir, in meinem Herzen, in meinem Singen; in dem Menschen neben mir, in seiner Wärme, seinem Blick, seinem Singen und Brummen.

Gott ist da und wir sind in ihm geborgen, in dieser Gemeinschaft, in diesem großen Gebet, das um die Erde geht und einmal von Jesus ausgegangen ist: „Vater unser im Himmel“, in dem wir bitten, dass sich der Himmel auf Erden spiegelt: „wie im Himmel so auf Erden“.

III.

Zugegeben: Noch hat sich dieses Gebet Jesu nicht vollkommen erfüllt: Am Tisch des Herrn, beim Feiern des Abendmahls, gibt es Uneinigkeit: Uneinigkeit, wie man das verstehen soll; wer da stehen darf. Das sind Themen, die nicht nur zwischen Katholiken und Lutheranern diskutiert werden, sondern auch innerhalb der Konfessionen: Katholische Christen in Europa diskutieren über die Frage von Frauen im Priesteramt mit ihren Glaubensgeschwistern in Südamerika und Lutheraner in Europa und Afrika sind sich auch nicht in allen Themen einig: es gibt sogar lutherische Kirchen, die die

Frauenordination abgeschafft haben.⁶ Es gibt Einigkeit noch nicht einmal in den Fragen, in denen einmal Einigkeit da war.

Und das ist bei weitem nicht alles: es sind gerade die ethischen Probleme, über die die Kirchen streiten: über Themen wie Ehe und Familie, Abtreibung, gleichgeschlechtliche Partnerschaften, Beihilfe zum Suizid, Bioethik. Dabei gibt es viele, die sagen: Wir sollten in den ethischen Fragen mit einer Stimme sprechen, sonst werden wir nicht gehört in der Welt, sonst sind wir auch unglaubwürdig in der Welt.

Wie Christen und Christinnen sich verhalten, das ist immer auch „Werbung in eigener Sache“ oder besser „Werbung in Gottes Sache“ Jesus betet darum: *„dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“*

IV.

Himmelfahrt – das ist das Fest, das uns auch zeigt: noch sind wir nicht im Himmel. Noch kann keiner sagen: ich habe mit Gott persönlich in dieser oder jenen Angelegenheit gesprochen und deshalb weiß ich genau, was richtig und was falsch ist!

Die Welt ist getrennt vom Himmel. Das Einzige, was uns mit dem Himmel, mit Gott verbindet ist die Liebe, ist Jesus, der für uns betet: *Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.*

Neben dem Klingelschild einer Wohnung las ich einmal (ist zu lesen): *Hier leben, lieben und streiten sich Martin, Susanne, Maximilian und Sofie Meyer.*

Streit, Auseinandersetzungen sind normal und notwendig, wo

⁶ Die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands hatte am 3. Juni 2016 die Abschaffung der Frauenordination beschlossen. Diese war dort vor vier Jahrzehnten eingeführt, aber schon seit 1993 dort nicht mehr praktiziert worden.

Menschen zusammen leben. Was sie zusammenhält, ist die Liebe: Streiten ohne Angst, dass man verlassen wird; laut werden und sich danach auch wieder in den Arm nehmen; anderer Meinung sein und dann doch gemeinsam am Tisch essen; feststellen, dass man unterschiedlicher Ansicht ist und dennoch miteinander feiern.

Wir sollten uns das an unsere Kirchtürme schreiben: Hier leben, lieben und streiten sich Christen in N., Brüder und Schwestern Jesu Christi auf dem Weg.

Ich glaube: Man muss nicht erst allen Streit geschlichtet haben, bevor man sich an einen Tisch setzen darf; man muss nicht erst in allem einer Meinung sein, bevor man sich Kirche Jesu Christi nennen darf; man muss nicht erst den Himmel auf Erden erschaffen, bevor man sich Christ nennen darf.

Ich glaube: Wir sind Kirche, weil Jesus unter uns ist, mitten unter uns schwierigen und manchmal lieblosen Menschen;

Ich glaube: Wir sind Kirche, weil Jesus unter uns ist, mit seiner Liebe und seinem Gebet und seiner Hoffnung:

Dass sie alle eins seien – und sich der Himmel um uns legt, wie eine zweite Haut.

Amen.

Verfasserin: Pfarrerin Sabine Meister
Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg
sabine.meister@elkb.de

Fürbittengebet

Vater im Himmel, wir danken dir:

Du erfüllst die Weite des Alls mit schöpferischer Kraft.

Du trägst die ganze Welt mit grenzenloser Güte.

Du regierst die Erde durch Christus, unseren Herrn.

Wir bitten dich für die Christenheit:

Stärke sie in der Gewissheit,

dass Christus bei ihr ist bis an der Welt Ende.

Lass sie eins werden im Glauben, Hoffen und Lieben.

Ermutige sie zu dem befreienden Wort und zu der helfenden Tat.

Wir bitten dich für unsere gefährdete und zerrissene Welt:

Wehre allen zerstörerischen Mächten.

Lass alle in Wissenschaft und Technik,

in Wirtschaft und Politik sich verantwortlich wissen

vor dir und Eintreten für ein menschenwürdiges Leben.

Gib allen, die sich für ein friedliches Miteinander

der Völker und Menschen einsetzen, die Zuversicht,

dass ihre Arbeit nicht vergebens ist.

Wir bitten dich für die Menschen,

deren Fragen unbeantwortet bleiben,

die ihr Leben sinnlos finden,

denen der Himmel verschlossen scheint.

Christus hat den Himmel geöffnet.

Darum bitten wir dich: Richte auf die Gebeugten.

Nimm Engstirnigen die Angst vor der Weite.

Öffne Rückwärtsschauenden den Blick in die Zukunft.

Lass Zerstrittene das erste Wort der Versöhnung wagen.

Wir loben dich:

Du erhältst deine Schöpfung,

du befreist uns zur Nachfolge Christi. Amen.⁷

⁷ Aus: Agende Pfalz, 511f.

